



Newsletter – Herausgegeben vom Verein EL-DE-Haus e.V. /// EL-DE-Haus@web.de  
Förderverein des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln /// www.nsdok.de  
Appellhofplatz 23-25 /// 50667 Köln /// Konto: Postbank Köln, BLZ 370 100 50  
Konto 29 06 69-501 /// Redaktion: Hajo Leib, Peter Liebermann (V.i.S.d. §6 MDStV),  
Siegfried Pfankuche-Klemenz, Martin Sölle///Kontakt: hajo.leib@online.de///0221-47 14 311

**Links:** Für den Inhalt angegebener Internetseiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

**Veranstaltungshinweise:** Themen sowie Termin- und Ortsangaben sorgfältig bearbeitet, jedoch ohne Gewähr.

**Neubestellung:** Gern können Sie uns auch E-Mail-Adressen von Interessenten weitergeben, denen wir unseren Newsletter künftig zusenden dürfen – kostenlos und unverbindlich.

**Abbestellung:** Falls Sie diesen Newsletter nicht mehr wünschen, bitte per E-Mail unter **Betreff: „Abbestellung EL-DE-Info“** an EL-DE-Haus@web.de.

**Datenschutzgarantie und Redaktionshinweis:** Ihre E-Mail-Adresse wird ohne Ihre Zustimmung niemals an Dritte weitergegeben. – Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Vereins- bzw. Redaktionsmeinung.

## INHALT DIESER AUSGABE „EL-DE-INFO“, DEZEMBER 2008

- **Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar 2009:**  
„Es gab sie, die Helfer, die Mut zur Zivilcourage hatten!“ [Seite 2](#)
- **Das Konzept für das Haus und Museum der Jüdischen Kultur.** Bericht über Vortrag und heftige Debatte sowie Kommentar „Das Tor für Demagogen weit aufgerissen“ [Seiten 3-4](#)
- **NSDOK-Sonderausstellungen und Veranstaltungen** [Seite 5](#)
- **Polit-Thriller „Die Hetzjagd“** über die Entlarvung des NS-Kriegsverbrechers Barbie. **Interview mit Peter Finkelgruen:** „Justiz und Politik redeten den Verdrängern und Verharmlosern nach dem Munde“ [Seiten 6 - 7](#)
- **Preis „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ für Lern- und Gedenkort Jawne** [Seite 8](#)
- **Kölner Sozialgeschichte.** Buchvorstellung und Kurzbesprechung [Seiten 8 - 9](#)
- **Kölner Appell gegen Rassismus e.V.** – Ein Hilferuf [Seite 9](#)
- **Spendenaufruf für das Kölner Deserteur-Denkmal** [Seite 10](#)
- **„Kunst der Roma. Roma in der Kunst“.** Eine Ausstellung bis 1. März 2009 [Seite 11](#)
- **Gedenkstätte Brauweiler.** Eröffnung am 8. November 2008 [Seite 12](#)
- **Spenden statt Geschenke.** € 1.767,00 an den Verein. [Seite 12](#)



KZ-Auschwitz befreit

**27.1.1945**

Gedenkstunde für  
die Opfer des  
Nationalsozialismus

**27.1.2009**

# ERINNERN

## EINE BRÜCKE IN DIE ZUKUNFT

Dienstag 18:00  
AntoniterCitykirche  
Schildergasse

Anschließend  
Mahngang zu  
St. Alban

Es wirken mit:  
Zeitzeugen

Markus Reinhardt Ensemble

Elfi Scho-Antwerpes,  
Bürgermeisterin

Projektgruppe Gedenktag

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Köln - Bahn erinnern - Bundesverband für Information und Beratung für NS-Verfolgte - Bündnis 90/Die Grünen - CDU-Fraktion im Rat der Stadt Köln - Centrum Schwule Geschichte - DGB Region Köln-Leverkusen-Erft-Berg - Die Linke, Köln, Fraktion im Rat der Stadt Köln - Die Linke Kreisverband Köln - DKP Köln - Evangelische Gemeinde Köln - FDP Kreisverband Köln - Friedensbildungswerk Köln e.V. - Friedensforum Köln - Geschichtswerkstatt Köln-Kalk - Jüdische Liberale Gemeinde Köln - Jugendclub Courage Köln e.V. - Kölner Appell gegen Rassismus e.V. - Kölner Frauengeschichtsverein - Kölnische Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit - LAG Lesben in NRW - Melanchthon-Akademie - NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln - Pax Christi - Rom e.V. - Schwules Netzwerk NRW - Sintiunion - SPD-Fraktion im Rat der Stadt Köln - Synagogen-Gemeinde Köln - Ver.di Bezirk Köln - Verein EL-DE-Haus e.V. - Verein gegen Vergessen – für Demokratie, Regionalgruppe Mittelrhein - Vereinigung der Verfolgten des Naziregime/Bund der Antifaschisten Köln - Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück - Ver.di AK Antifaschismus/Antidiskriminierung Köln - Ver.di AK Lesben und Schwule - Ver.di Bezirk Köln

VISdP: Malle Bensch Humbach, Verein EL-DE-Haus, Mathias Bonhoeffer, Gemeinde Köln

**„Es gab sie, die Helfer, die Mut zur Zivilcourage hatten!“**

Bei der diesjährigen Gedenkveranstaltung stehen die Menschen mit Zivilcourage im Mittelpunkt des Gedenkens, die verfolgten Menschen halfen oder zu helfen versuchten, ihr Leben vor den NS-Verfolgern zu retten.

Die Veranstalter erwarten heute von allen, auch von der Wirtschaft, von Gewerkschaften, demokratischen Parteien, Stadtverwaltung, Kirchen, Einrichtungen von Erziehung, Bildung und Ausbildung, Vereinen, Stiftungen, Jugendorganisationen und Medien, ihren Beitrag für ein gleichberechtigtes und demokratisches Miteinander zu leisten. Das erfordert auch unter heutigen Bedingungen oft Mut und Zivilcourage. – Wortlaut des gesamten Aufrufs: [www.nsdok.de](http://www.nsdok.de) (Veranstaltungen, „Jugend- und Schüler-Gedenktag“).

## Das Konzept für das Jüdische Museum wirft noch viele Fragen auf

*Auf Initiative des Vereins EL-DE-Haus e.V., Förderverein des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln, stellte der designierte Gründungsdirektor Wilfried Rogasch das Projekt der „Gesellschaft zur Förderung eines Hauses und Museums der jüdischen Kultur e.V.“ in Köln auf einer gemeinsamen Veranstaltung mit dem NS-Dok am 25. November 2008 im EL-DE-Haus vor. Ziel der Veranstaltung – im Begleitprogramm zur Sonderausstellung „Jüdisches Leben in Köln 1918 bis 1945“ (noch bis 18. Januar 2009 im EL-DE-Haus) – sollte es sein, die interessierte Öffentlichkeit über die Konzeption dieses neuen Museums jenseits kleinkariierter, kulturferner und unhistorischer Debatten über Traufhöhe und Quadratmeter zu informieren. Die formalen Argumente und Scheinargumente spielten an diesem Abend erfreulicherweise überhaupt keine Rolle, wohl aber Konzeptfragen und Inhalte, die zu einer kontroversen Debatte führten. Der Abend machte deutlich, dass das Jüdische Museum mit der Archäologischen Zone eine wichtige Ergänzung der Kölner Museumslandschaft werden kann; aber auch, dass Konzept, inhaltliche Gestaltung wie Planung des neuen Museums noch lange nicht abgeschlossen sind. – Ein im Anschluss mit dem Vereinsvorsitzenden Benedikt Graf von und zu Hoensbroech vereinbartes Interview zur Veranstaltung bzw. zur Planung und Konzeption des Jüdischen Museums ist bis Redaktionsschluss ohne Begründung leider nicht zustande gekommen.*

Nach kurzer Begrüßung durch den Direktor des NS-Dokumentationszentrums, *Dr. Werner Jung*, und den Moderator *Peter Liebermann*, Vorsitzender des Vereins EL-DE-Haus, referierte Herr *Rogasch* fast eine Stunde bei der gut besuchten Veranstaltung. Eingangs beklagte er, dass die Kölner Medien bislang wenig Interesse an der Konzeption des geplanten Hauses gezeigt hätten und bedankte sich deshalb für die Einladung. *Rogasch* wies darauf hin, dass Köln die erste und größte jüdische Gemeinde Europas sei und der historische Standort „erste Priorität“ für die Initiatoren habe. *Wilfried Rogasch* betonte in seinen Ausführungen mehrfach das „Alleinstellungsmerkmal“ des neuen jüdischen Museums in Köln, es müsse den Besuchern „bieten, was es so noch nicht gibt“. Angesichts der etwa 50 jüdischen Museen in Europa müsse das Kölner Haus durch Besonderheit und Einmaligkeit bestechen. Den kulturgeschichtlichen Schwerpunkt des Judentums setzte *Rogasch* dabei auf die Antike und das Mittelalter, obwohl es außer Schrifttum wenig eindrucksvolle Exponate aus dieser Zeit gebe. Aber da christliche wie jüdische Mitbürger in Köln seit 2000 Jahren gemeinsam lebten und Geschichte wie Geschehnisse Kölns gleichermaßen beeinflussten, müsse das Jüdische Museum diese Kulturgeschichte dokumentieren – die jüdische Geschichte als integrativer Bestandteil der deutschen und Kölner Geschichte. Es müsse aufzeigen, dass

Juden „ursprünglich nicht in der Opferrolle“ lebten, sondern eigenes kulturelles Leben gestalteten, Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ebenso selbstverständlich gewesen sei wie das friedliche Zusammenleben in der christlichen Mehrheitsgesellschaft. Gleichwohl habe es „viele Pogrome gegen Juden“ in der Geschichte gegeben, die das Museum deutlich machen werde. Nationale wie internationale Kooperationen mit anderen jüdischen Museen seien erforderlich, man werde „kulturgeschichtlich über den Kölner Tellerrand“ schauen müssen. Das künftige Kölner Museum werde konzeptionell auf drei Säulen stehen: die kleinere trage die Dauerausstellung, das „Schwergewicht“ seien (internationale) Sonderausstellungen sowie ein ständiges kulturelles Begleitprogramm. Abschließend appellierte *Wilfried Rogasch* an die Besucher, die „Gesellschaft zur Förderung eines Hauses und Museums der jüdischen Kultur e.V.“ tatkräftig und durch Mitgliedschaft zu unterstützen sowie geeignete Exponate für das Museum beizusteuern. Als Beispiel nannte er ein unberührt verpacktes Fahrrad eines jüdischen Jungen aus Neuss, das dieser 1936 einem Mann anvertraut hatte. Das Schicksal des Jungen sei bis heute ungeklärt.



*Veranstaltung am 25.11.08 im EL-DE-Haus zum Konzept des geplanten Jüdischen Museums in Köln: Links Moderator Peter Liebermann und Gastreferent Wilfried Rogasch (verdeckt)*

*Foto: Hajo Leib*

Die lebhafteste Diskussion im Anschluss leitete *Peter Liebermann* damit ein, dass er dem Referenten heftig widersprechen müsse, der behauptet hatte, die Juden in ihrer Geschichte seien immer sie selber geblieben; ebenso wie andere Völker hätten auch die Juden und ihre Kultur sich in der Geschichte verändert. Die Einschätzung, Juden seien immer sie selber geblieben, sei ein klassisches antisemitisches Konstrukt, wobei er *Rogasch* nicht unterstellte Antisemit zu sein. Außerdem mahnte *Liebermann* an, dass es wichtig sei, sich nicht nur auf die Bedeutung der Juden am Geistes- und Wirtschaftsleben zu beschränken, sondern auch die armen und ungebildeten Juden darzustellen. Grundsätzliche Kritik äußerte der Vorsitzende des Vereins EL-DE-Haus an dem Vortrag *Rogaschs*, der weder deutlich gemacht habe, „wozu das Gebäude gut ist“, noch

## Das Konzept für das Jüdische Museum... - Forts.

habe er für das Museums-Konzept klare „Inhalte akzentuiert“.

Der Vereinsvorsitzende *Professor Graf Benedikt von und zu Hoensbroech* legte Wert auf die Ergänzung, dass das geplante Museum ein lebendiges Haus werden solle, das die Vergangenheit deutlich werden lasse und dass das Jüdische Museum für alle Kulturen offen stehe. Von Hoensbroech zitierte Henryk M. Broder, der ihn kürzlich gemahnt hatte, nicht nur die Toten zu ehren.

*Dr. Werner Jung* kritisierte an *Rogaschs* Ausführungen seine Abgrenzung zu den verwandten Museen in Köln und dessen Betonung der Konkurrenz. Inhaltlich drückte Jung sein Befremden darüber aus, dass die Shoah im Konzept des designierten Museumsdirektors mit keinem Wort erwähnt worden sei. Im Übrigen prophezeite der Chef des NS-Dok dem Referenten, dass sein Anspruch mit „Alleinstellungsmerkmal“ das Museum ins Abseits führen werde. Es gehe nämlich nicht darum, sich von anderen jüdischen Museen auf der Welt zu unterscheiden, sondern die Darstellung der Geschichte und Kultur der Juden in Köln einzubetten in die Kölner Stadtgesellschaft und Stadtgeschichte. Gleichwohl bot Jung die grundsätzliche Kooperationsbereitschaft des NS-Dok an, z.B. könne er sich ein Kombi-Ticket der beiden Häuser vorstellen und erklärte sich bereit, für Besucher beider Häuser eine Stadtführung zwischen dem jüdischen Museum und dem EL-DE-Haus zu entwickeln, sei es als Buch oder als Audioführer.

Vertreter der *Archäologischen Zone (AZ)*, mit der das Jüdische Museum im baulichen Ensemble entstehen soll, betonten einerseits zwar die Chancen der inhaltlichen Ergänzung beider Museumsteile, warnten jedoch vor kontraproduktiver Konkurrenz, statt Synergien der Geschichte des Standortes zu nutzen; es sollten viel mehr gemeinsame „Schnittstellen“ der beiden Museumsteile in Kooperation erarbeitet werden. Scharf kritisierte der „AZ“-Projektleiter *Sven Schütte*, dass Herr *Rogasch* bis heute nicht das Gespräch mit der „AZ“ gesucht habe. – *Roland Schüler* vom Friedensbildungswerk Köln kritisierte die „Konzentration auf die Antike und das Mittelalter“, die die Konzeption des jüdischen Museums in „arge Konkurrenz zur Archäologischen Zone“ bringe. Weiterhin zeige sich in den Ausführungen *Rogaschs*, dass dieses Haus derzeit offensichtlich ohne Exponate sei und „wie eine Kralle nach allem“ greife. Für „Duplikate und Imitate“ aber sei das Museum viel zu schade.

Facit: Im vorgetragenen Konzept für das Kölner Jüdische Museum vermisst man die Schwerpunkte der Sozial-, Kultur- und Alltagsgeschichte der Juden in Köln und Europa, die ein solches Haus auszeichnen sollten.

*Hajo Leib*

## „Das Tor für Demagogen weit aufgerissen“

### Anmerkungen zu der Veranstaltung über das Haus und Museum der Jüdischen Kultur in Köln.

Von Peter Liebermann

Aus einer Diskussion im Vorstand des Vereins EL-DE-Haus entstand der Gedanke zu einer Veranstaltung, die sich nicht mit der Frage der Finanzierung und auch nicht mit der Architektur des Jüdischen Museums beschäftigen sollte, sondern mit dem inhaltlichen Konzept. Werner Jung und ich gehören zu den Befürwortern des Museums auf dem Rathausvorplatz. Was als Unterstützungsveranstaltung angedacht war, entwickelte aber eine Eigendynamik, die der Trägerverein des Museums zu verantworten hat. Anscheinend wurde zu lange um Ort und Gestaltung des Museumsbaus gestritten – und die Inhaltlichkeit vernachlässigt.

Der Vortrag des künftigen Leiters der Einrichtung, *Wilfried Rogasch*, irritierte. An einen Museumschef darf ein höheres Maß an Reflexionsfähigkeit hinsichtlich antisemitischer Topoi erwartet werden, als das bei ihm anzutreffen war.

- Es ist nicht notwendig, sich als Nichtjude zu outen, um kompetent zu wirken. Problematisch wird es allerdings, wenn er behauptet, „Juden sind immer sie selber geblieben“, und nicht erkennt, welchen Denkmustern er verhaftet ist.
- Alltagsgeschichtliche Ansätze sind ihm anscheinend nicht geläufig, sonst hätte er nicht auf den Hinweis, dass es auch sinnvoll sei, die armen und dummen Juden darzustellen, darauf verwiesen, dass andere dagegen protestieren würden, wenn nicht jüdische Ärzte gezeigt würden. Ein schlichtes Sowohl Als Auch hätte genügt.
- Das bisherige Konzept ist nicht ausreichend, es als „work in progress“ zu bezeichnen, ist Euphemismus.

Ich bleibe auch weiterhin ein Unterstützer der Idee des Museums. Wenn es im Konzeptpapier des Trägervereins heißt, „Unwissenheit ist das Einfallstor der Demagogen“, dann hat der unwissende Wilfried Rogasch nach dieser Vorstellung das Tor weit aufgerissen. Ob mit ihm also ein sinnvolles Konzept entwickelt werden kann, darf bezweifelt werden.

An alle Mitglieder des Vereins EL-DE-Haus e.V. -  
Jetzt schon vormerken:  
**Jahresmitgliederversammlung** des Vereins am  
**Montag, 18. Mai 2009, 19 Uhr**, im EL-DE-Haus.  
Einladungen werden im April gesondert verschickt.



Diese sehr empfehlenswerte Sonderausstellung „Jüdisches Leben in Köln 1918-1945“ des **NSDOK** wird noch bis 18. Januar 2009 gezeigt.  
**EL-DE-Haus, Appellhofplatz 23-25, U-Bahn-Station Appellhofplatz (Ausgang Schwalbengasse)**  
**Öffnungszeiten: Di, Mi, Fr 10-16 Uhr / Do. 10-18 Uhr / Sa, So und Feiertag 11-16 Uhr**  
**Eintritt: 3,60 €, ermäßigt 1,50 €**

**Hildegard Knef – Ein Stück über eine Künstlerin in Deutschland**  
**Aufführungen im NSDOK / EL-DE-Haus, Appellhofplatz 23-25; jeweils 20 Uhr**  
**Karten: 16 € / 8 € ermäßigt**  
**[kartenvorbestellung@raum13.com](mailto:kartenvorbestellung@raum13.com) / Tel. 0221 - 221-24340 oder 0176-23354795**  
**Freitag / Samstag, 19. und 20. Dezember 2008**  
**Freitag / Samstag, 16. und 17. Januar 2009**

Wer von Hildegard Knef erzählt, erzählt auch von der Geschichte Deutschlands. Knefs vielfache Verwandlungen und Ambivalenzen spiegeln die Veränderungen unseres Landes wider, vom Dritten Reich bis heute.

1943 als 17-Jährige von Propagandaminister Goebbels entdeckt, beginnt die junge Nachwuchsschauspielerin Hildegard Knef ein Jahr später eine schicksalhafte Affäre mit einem der mächtigsten Männer des deutschen Films, dem Reichsfilmdramaturgen Ewald von Demandowsky.



**NSDOK**  
 NS-Dokumentationszentrum  
 der Stadt Köln

**Weitere Veranstaltungen des NSDOK (Auswahl)**

**Das Thema Judenverfolgung im Unterricht – ein Überlebender von „Schindlers Liste“ schildert seine Erfahrungen**  
**Donnerstag, 8. Januar 2009, 10.30 bis 16 Uhr**  
 Eine Fortbildung für LehrerInnen  
 Anmeldung erforderlich unter 0221-221-26332 oder [nsdok@stadt-koeln.de](mailto:nsdok@stadt-koeln.de)

**Jüdisches Leben in Köln seit dem Mittelalter**  
**Sonntag, 11. Januar 2009, 12 Uhr**  
 Eine Führung mit Jussi U. Isaksen und Tal Kaizman.  
 In Kooperation mit: Lern- und Gedenkort JAWNE.  
 Treffpunkt: Löwenbrunnen am Erich-Klibansky-Platz

**12. Jugend- und Schüler-Gedenktag „Erinnern – Eine Brücke in die Zukunft“**  
**Donnerstag, 29. Januar 2009 ab 8.30 Uhr im Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, Severinstr. 144**  
 Vom **24. Januar bis 1. März 2009** können im NS-Dok Bilder und Objekte von Schülern und Jugendlichen im EL-DE-Haus besichtigt werden (Neue Sonderausstellung).

Weitere Veranstaltungen bzw. ausführliche Infos:  
[www.nsdok.de](http://www.nsdok.de)



Mit dem ersten deutschen Nachkriegsfilm „Die Mörder sind unter uns“ wurde Hildegard Knef 1946 über Nacht zum Star. Mit ihrer Nacktszene in „Die Sünderin“ löste sie den größten Sittenskandal deutscher Kinogeschichte aus. Später drehte die Knef in Hollywood und feierte Erfolge am Broadway. Mit ihrer Autobiographie „Der geschenkte Gaul“ wurde sie Bestsellerautorin und machte schließlich auch als Sängerin Karriere.

Mit Heinrich Baumgartner. Inszenierung: Anja Kolacek; Bühne/Licht: Marc Leßle; Zeichnungen: Inna Poltorychin. – In Zusammenarbeit mit dem NS-Dok, gefördert vom Kulturrat der Stadt Köln.

## „Die Hetzjagd (La Traque)“

Polit-Thriller über 12 Jahre Entdeckung,  
Verhaftung und Verurteilung des  
NS-Kriegsverbrechers Barbie

Die Kölner *filmsociety* (Gesellschaft für Filmkultur) war Veranstalterin der Premiere am 20. November 2008 im Filmforum - Kino im Museum Ludwig. Die deutsch-französische Koproduktion, 2007 in französischer Sprache gedreht, wurde im Original (mit deutschen Untertiteln) gezeigt. Die deutschsprachige Fassung wird im Frühjahr 2009 bei arte ausgestrahlt.

Der spannend gedrehte Film erzählt die authentische Geschichte der 12 Jahre langen Jagd von *Beate und Serge Klarsfeld* (*Franka Potente* und *Yvan Attal*) nach Klaus Barbie, dem „Schlächter von Lyon“ (*Hanns Zischler*). Gedreht wurde an Originalschauplätzen in Argentinien, Bolivien, Frankreich und Deutschland. Allen Widerständen zum Trotz nahm es das Ehepaar Klarsfeld ohne finanziellen Rückhalt in mehreren Ländern mit Politikern auf und stritt gegen Rechtssysteme und öffentliche Meinung. Mit ihrer unnachgiebigen Beharrlichkeit, von wenigen Freunden unterstützt, gelang es Beate und Serge Klarsfeld schließlich doch, mehrere Nazi-Kriegsverbrecher vor Gericht zu bringen. Der Film „Die Hetzjagd“ stellt den zentralen Fall Barbie in den Mittelpunkt, der exemplarisch für viele andere steht und die Frage stellt: „Müssen wir vergessen?“

Der Film des französischen Regisseurs *Laurent Jaoui* erinnert in Machart und Tempo streckenweise an den Klassiker des politisch engagierten griechisch-französischen Regisseurs *Constantin Costa-Gavras* und eignet sich hervorragend für den Schulunterricht: spannende Aufklärung über Politik und Zeitgeschichte. Der Schauspieler *Hanns Zischler* dämonisiert Barbie nicht, sondern zeigt dessen zynische und skrupellose Maskerade, von argentinischen und bolivianischen Junta-Militärs nachdrücklich gefördert und unterstützt. Vielleicht kommen im Film die Hintergründe und Fakten der Barbie-Verbrechen im NS-besetzten Frankreich etwas zu kurz, auch ist die kämpferische und unbeugsame *Beate Klarsfeld* von *Franka Potente* etwas zu blass dargestellt. Aber insgesamt ist der fast zwei Stunden lange Film sehr empfehlens- und sehenswert. Im Anschluss an die Filmvorführung ließ die *filmsociety* den Kölner Journalisten und Autor *Peter Finkelgruen* aus eigenen Erfahrungen zum Thema berichten.

**Peter Finkelgruen**, 1942 als Sohn deutscher Emigranten in Shanghai geboren, zog mit seiner Großmutter, die verschiedene Konzentrationslager überlebt hatte, von Prag nach Israel, wo er in Jaffa bis zum Abitur lebte. Danach studierte er in Freiburg, Köln und Bonn Politische Wissenschaften, Soziologie und Geschichte. Ab 1963 arbeitete er als Redakteur und Sprecher bei der *Deutschen Welle (DW)*, war über ein Jahr Leiter des Bonner Büros des *Jewish*

*Observer and Middle East Review*. 1981 Auslands-korrespondent der *DW* in Israel, 1981-1988 Leiter des Jerusalem-Büros der Friedrich-Naumann-Stiftung.

Erst nach seiner Rückkehr aus Israel Ende 1988 erfuhr Peter Finkelgruen die Todesumstände seines Großvaters Martin Finkelgruen, der vom SS-Mann Anton Malloth zu Tode geprügelt wurde. Auch Finkelgruens Anstrengungen bis zur Anklage gegen den Mörder Malloth nahmen zehn Jahre in Anspruch und sind das Thema seines Buches *Haus Deutschland – Die Geschichte eines ungesühnten Mordes*. Peter Finkelgruen ist Vorstandsmitglied des P.E.N.-Zentrums deutschsprachiger Autoren im Ausland. Er arbeitet in Köln und ist mit der Schriftstellerin Gertrud Seehaus verheiratet. *Peter Finkelgruen* ist Autor mehrerer Bücher und Drehbücher sowie zahlreicher Beiträge für Funk und Presse.



Peter Finkelgruen

Foto: Privat

## „Justiz und Politik redeten den Verdrängern und Verharmlosern nach dem Munde“

### „EL-DE-Info“-Interview mit Peter Finkelgruen

*EL-DE-Info: Wie bewerten Sie den Film im Stil eines Politthrillers; trägt er zur Aufklärung bei und vermittelt er politisch wie historisch die rechtsstaatliche Verfolgung des Nazi-Verbrechers Barbie deutlich genug?*

Peter Finkelgruen: Auch wenn ein Film immer nur partielle Ausschnitte zeigen kann, so trägt er doch dazu bei, aufzuzeigen, wie schwierig es in den Nachkriegsjahrzehnten war, in Deutschland deutsche Kriegsverbrecher vor Gericht zu bringen. Man denke nur daran, dass der seinerzeitige Generalstaatsanwalt Bauer, nachdem er erfahren hatte, wo sich Eichmann befand, die nächste Maschine nach Tel Aviv nahm und sein Wissen dem israelischen Ministerpräsidenten Ben Gurion übergab. Auf die Frage, warum er so verfahren hatte, antwortete er, „Wenn das in meinem Haus bekanntgeworden wäre, wäre Eichmann binnen Stunden gewarnt worden.“

*Zeigen Ihre persönlichen Recherchen und Erfahrungen bei der zehnjährigen Suche nach dem SS-Mörder Malloth Ihres Großvaters Martin Finkelgruen Parallelen zum Fall Barbie?*

Peter Finkelgruen: Die einzige Parallele oder augenfälligste Parallele ist für mich das Wahrnehmen um die Hartleibigkeit der Justiz und vor allem der deutschen Politik, die es in beiden Fällen vorzog, den Verdrängern und Verharmlosern nach dem Mund zu reden beziehungsweise unausgesprochen und unaufgefordert deren Wünschen entgegenzukommen. Zu beiden Fragen fällt mir wirklich nur ein, dass wir in diesem Land einen wunderbaren, vom Grundgesetz geschützten und proklamierten Rechtsstaat haben: Beides aber, der Film „La Traque“, also das Bemühen des Ehepaars Klarsfeld im Falle Barbie und in anderen Fällen, als auch mein eigenes Bemühen im Falle Malloth, zeigen, dass der „normale Bürger“ nicht in der Lage ist und nicht die Mittel hat, den Rechtsstaat durchzusetzen, es sei denn, es gelingt ihm eine lang anhaltende, öffentlichkeitswirksame Aufmerksamkeit zu erzeugen und dabei auch - wenigstens partiell - politische Unterstützung zu erlangen. Dabei darf man nicht dem Irrtum erliegen, es sei allein die CDU gewesen, die in diesen Jahrzehnten Naziverbrechern und NS-Belasteten größtmöglichen Schutz (und hervorragende Karriereöglichkeiten) angedeihen ließ. Alle bürgerlichen Parteien der Nachkriegszeit, die FDP und auch die Sozialdemokraten, haben da, wo sie an die Macht wollten oder an der Macht

waren, eher die durch Nachwirkung des Nationalsozialismus korrumpierte Justiz unterstützt, als auf die Verfolgung und Bestrafung der Schuldigen zu drängen. Diese Erfahrung musste ich im Falle Malloth ausgiebig machen.

*Im Anschluss an den Film vertraten Sie die interessante These, dass der Nationalsozialismus und seine Verbrechen (vor allem in Schulen) weitgehend behandelt worden seien, während der Umgang mit der NS-Geschichte im Nachkriegsdeutschland noch viele Fragen offen lasse. Können Sie das bitte erläutern?*

Peter Finkelgruen: Diese Aussage von mir ist nicht neu. Mir kam diese Erkenntnis bei zahlreichen Lesungen, insbesondere an Oberschulen. Ich traf immer wieder auf junge Menschen, deren Informationsstand in Bezug auf das Dritte Reich vielleicht hätte größer sein können, aber grundsätzlich vorhanden und ausreichend war. Auch die historische und moralische Einordnung des Dritten Reichs, des Nationalsozialismus und seiner Erscheinungen sind vorhanden. Das heißt nicht, dass nachwachsende Jahrgänge nun nicht mehr informiert zu werden brauchen. Wichtig aber ist es festzustellen, dass die jungen Menschen sich mit dem Nationalsozialismus und dem Dritten Reich nicht identifizieren und die damit verbunden Vorgänge ihnen genauso weit entfernt und fremd scheinen, wie zum Beispiel Napoleon und die Napoleonischen Kriege. Diese jungen Menschen identifizieren sich aber durchaus mit der Bundesrepublik Deutschland. Ihr Wissen aber um die Entstehung der Bundesrepublik und die ersten Jahrzehnte der Entwicklung dieses Landes, also die sogenannte Periode der Restauration, in der Nazi-Kriegsverbrecher die Früchte ihrer Verbrechen gewissermaßen unter staatlichem Schutz und durch das Grundgesetz garantiert genießen konnten, ist ihnen, die sich mit dieser Bundesrepublik identifizieren, völlig unbekannt.

*Steht Ihre politische Analyse nicht im direkten Zusammenhang mit der Kritik an der zu geringen historischen Aufklärung über die Ursachen des NS-Regimes bzw. an dem Totalversagen der gesellschaftlichen Elite in der Weimarer Republik?*

Peter Finkelgruen: Aus dem, was ich eben gesagt habe, ergibt sich, dass meine Kritik einer politischen Analyse eher eine Kritik an der mangelnden Aufklärung über die Jahrzehnte nach dem Mai 1945 und nicht vor dem Januar 1933 ist.

*Herr Finkelgruen, herzlichen Dank für das Gespräch.*

*Interview: Hajo Leib*

# NACHRICHTEN & INFOS AUS DEM VEREIN EL-DE-HAUS

## Lern- und Gedenkort Jawne ausgezeichnet: Preis „Aktiv für Demokratie und Toleranz“

Der Arbeitskreis „Lern- und Gedenkort Jawne“ im Verein EL-DE-Haus freut sich, dass sein Engagement für die Erforschung und Vermittlung jüdischer Geschichte in Köln mit einem Preis „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ ausgezeichnet wurde. Dieser Preis wird vom „Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt“ (BfDT), das im Jahr 2000 von den Bundesministerien des Innern und der Justiz gegründet worden ist, ausgelobt. Aus Nordrhein-Westfalen wurden am 28. November im Kölner Rathaus 10 Projekte ausgezeichnet, darunter neben dem Lernort Jawne ein Integrationsprojekt der Schalker Fan-Initiative und ein Schülerprojekt der Alfred-Hitze-Hauptschule Duisburg zur Gedenkstätte Majdanek.

Oberbürgermeister Fritz Schramma erklärte, er sei „richtig stolz“ darauf, dass zum zweiten Mal ein Kölner Projekt unter den Preisträgern vertreten sei. Marion Gierden-Jülich, Staatssekretärin im Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW, forderte in ihrer Laudatio dazu auf, für die Demokratie Flagge zu zeigen. Cordula Lissner und Ursula Reuter nahmen für den Arbeitskreis den mit 2.000 Euro und einer Urkunde verbundenen Preis entgegen.

Der Arbeitskreis Jawne betreut am historischen Ort der im Nationalsozialismus zerstörten „Jawne“ – dem ersten jüdischen Gymnasium im Rheinland – die Kindergedenkstätte Löwenbrunnen“ und einen Ausstellungsraum, in dem seit 2006 eine neue



Preisverleihung am 26.11.08 im Kölner Rathaus. Links mit weißem Schal: Marion Gierden-Jülich, Staatssekretärin, rechts daneben Cordula Lissner (AK Jawne); 2. von rechts Ursula Reuter (AK Jawne) sowie andere Preisträgerinnen; im Hintergrund OB Fritz Schramma.  
Foto: Britta L.Q1

Dauerausstellung zur Geschichte der Jawne gezeigt wird. Als Wechselausstellung wird im ersten Halbjahr 2009 außerdem die von Wolfgang Richter (Jugendclub Courage) konzipierte Ausstellung „Nie wieder Rosenmontag“ gezeigt, die in großformatigen Fotos ehemalige Jawne-SchülerInnen, die heute in Israel leben, porträtiert. Ab dem Sommer 2009 erinnert anschließend die Ausstellung „Die Brauns und die Grünebaums“ an die Geschichte der jüdischen Volksschule in der Kölner Lützowstraße. Bereits im Januar wird der Arbeitskreis Jawne neu erstellte Unterrichtsmaterialien zur Geschichte jüdischer Kindheit und Jugend in Köln der Öffentlichkeit vorstellen.

Cordula Lissner

## Kölner Sozialgeschichte: Verständlich und spannend

Fritz Bilz, stellvertretender Vorsitzender unseres Fördervereins, am 4. Juli 2007 am Historischen Seminar der Universität zu Köln zum Dr. phil. promoviert, stellte am 4. Dezember 2008 im Naturfreundehaus Köln-Kalk die gedruckte und wohlfeil ausgestattete Buchfassung seiner gleichlautenden Dissertation vor, an der er sechs Jahre gearbeitet hatte.

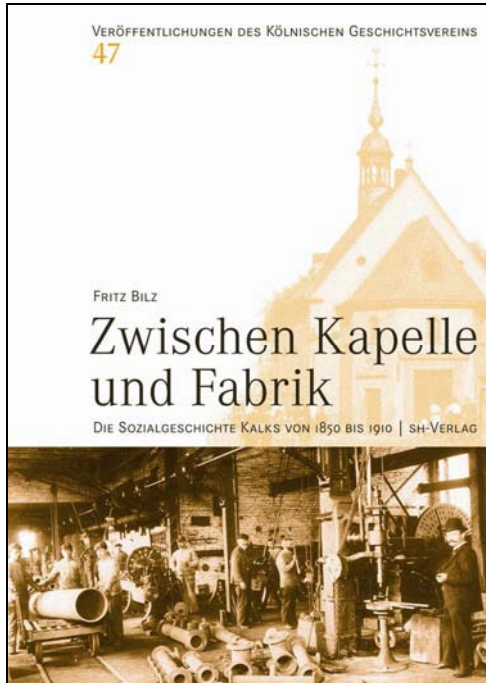
Zur gut besuchten Buchvorstellung mit etwa 60 Besuchern hatten eingeladen das Naturfreundehaus, der SH-Verlag und die Geschichtswerkstatt Kalk. Fritz Bilz betonte zunächst seine persönliche Beziehung zu Kalk, wo sein Vater 1902 geboren wurde, bei der Maschinenbauanstalt Humboldt seine Lehre als

Maschinenschlosser absolvierte und in der Kalker Arbeiterbewegung und dem Arbeitersportverein aktiv war. Fritz Bilz selbst, seit 1945 in Brück lebend, ist Mitbegründer der Kalker Geschichtswerkstatt. Dann klärte Bilz über die zeitliche Begrenzung seines Buches auf: 1850 hatte sich der erste Industriebetrieb, eine Porzellanfabrik, in Kalk angesiedelt. Mit der Eingemeindung Kalks nach Köln 1910 endete die Stadt Kalk als selbstständiges Gemeinwesen. Der Autor erläuterte kurz die Gliederung seines Buches in vier Hauptabschnitte. Aus den Kapiteln „Das Bürgertum“ und „Die Arbeiterschaft“ las Fritz Bilz lebensnahe Passagen vor und bewies damit, dass wissenschaftliche Arbeiten auch für allgemein interessiertes Publikum nicht nur



## Kölner Sozialgeschichte... - Forts.

hohen Informations-, sondern durchaus auch Unterhaltungswert haben können. Eine Stunde hatte Bilz eine aufmerksame Zuhörerschaft. Im Anschluss daran beantwortete der Autor einige Fragen aus dem Publikum. Die Verlagsvertreterin konnte sich darüber freuen, alle mitgebrachten Exemplare der Neuerscheinung restlos verkauft zu haben.



*Umschlagfoto: SH-Verlag*

**Fritz Bilz: Zwischen Kapelle und Fabrik. Die Sozialgeschichte Kalks von 1850 bis 1910**  
404 Seiten mit 19 Abbildungen, gebunden, € 49,80.  
SH-Verlag Köln 2008  
ISBN 978-3-894998-170-7

In der Einleitung seines Buches erläutert Bilz die „moderne Sozialgeschichte“, die den „oft zugespitzten Gegensatz von Struktur- und Alltagsgeschichte“ aufhebt. „Dabei wird in dieser Untersuchung der Kulturbegriff dem alltagsgeschichtlichen vorgezogen“, betont der Autor. Sein umfangreiches Werk enthält die vier Hauptkapitel: 1. Die politische, verwaltungsmäßige und demografische Entwicklung. – 2. Die Entwicklung von Industrie und Gewerbe. – 3. Das Bürgertum. – 4. Die Arbeiterschaft. Zu diesen Kapiteln findet der Leser in einem 60 Seiten umfassenden Tabellenanhang viele interessante sozialgeschichtliche Daten und Fakten – von der Entwicklung der Einwohnerzahlen und Bevölkerungsstruktur bis hin zu Ergebnissen von Gemeinde- oder Reichstagswahlen oder von der Industrieentwicklung bis zum Organisationsgrad der Arbeiterbewegung... Die umfangreichen Quelleangaben aus 12 Archiven und zahlreichen Periodika sowie eine 12-seitige Bibliografie (Literaturangaben) dokumentieren den Arbeitsumfang, den sein Autor Fritz Bilz bewältigt hat. – Unseren Glückwunsch zu seiner gelungenen Publikation!

In dem sorgfältig ausgestatteten Buch fällt besonders angenehm auf, dass alle 404 Seiten mit Kopf-Kolumnenzeilen versehen sind; links erscheint jeweils das Hauptkapitel, auf der rechten Seite das aktuell behandelte Unterkapitel. Das hilft bei schneller Orientierung und trägt erheblich zur Lesefreundlichkeit bei. Dem Buch sind viele Leser und Käufer zu wünschen. Dann könnte der Verlag in einer Neuauflage das Buch von Fritz Bilz mit einem Stichwort- und Personenregister noch weiter bereichern.

*Hajo Leib*

## Hilferuf vom Kölner Appell

*Den nachstehenden Aufruf, der unsere Redaktion Ende November erreichte, geben wir (aus Platzgründen) in Auszügen gerne an Sie weiter:*

Wir brauchen Hilfe! – Der Kölner Appell gegen Rassismus e.V. ist am 30.10. umgezogen. Wir waren im Allerweltshaus in zwei Räumen, die uns zu eng geworden sind und haben in der Overbeckstraße 4 eine Büroetage gemietet.

Was wir mit diesen Räumen zusätzlich alles machen können, ist noch in der Diskussion. Die Kinder und Jugendlichen, die in unsere Hausaufgabenhilfe kommen, wollen ein Internet-Café, einige ihrer Mütter und Väter Deutschkurse für Anfänger und Fortgeschrittene, Angehörige von Gefangenen

benötigen Beratungsangebote, um drei Beispiele zu nennen. Wer uns nicht kennt, kann sich auf der Homepage [www.koelnerappell.de](http://www.koelnerappell.de), [www.koernerstr77.de](http://www.koernerstr77.de) oder [www.jugendliche-in-haft.de](http://www.jugendliche-in-haft.de) informieren.

Die meiste Arbeit wird bei uns ehrenamtlich geleistet, für einen Teil gibt es Honorare. Feste Stellen haben wir zurzeit nicht. Durch die Kosten des Umzugs und die Einrichtung einer Küche für die 20 bis 25 Kinder, die täglich in unserer Übermittagsbetreuung ein kostenloses Mittagessen erhalten, ist in unserem Haushalt ein Loch von über 6.000 Euro entstanden. Dafür benötigen wir Hilfe...

**Unser Spenden-Konto: 7042000, Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 370 205 00**



Liebe Freundinnen und Freunde,  
sehr geehrte Damen und Herren,

es ist nie zu spät: Der **Deutsche Bundestag** hat erst 2002 die NS-Urteile gegen so genannte Wehrkraftzersetzer und Deserteure der Deutschen Wehrmacht aufgehoben. Zwar sind die wegen „Kriegsverrats“ Verurteilten noch immer nicht rehabilitiert, aber ein Anfang ist gemacht – nach beinahe 65 Jahren!

Der **Rat der Stadt Köln** hat beschlossen, den Opfern der NS-Wehrmachtjustiz am Appellhofplatz, zwischen Gericht, EL-DE-Haus und Stadtmuseum, ein Denkmal zu setzen. Den Anstoß gab die zentrale Gedenkveranstaltung zum 27. Januar 2006, die den Deserteuren gewidmet war. Seitdem haben engagierte Bürgerinnen und Bürger die Umsetzung der Denkmalsidee vorangetrieben und inhaltlich begleitet. Für die Realisierung des Denkmals wird ein Wettbewerb ausgelobt.

Unser Ziel ist es, mit **10.000 € Spenden** zur Finanzierung des Denkmals beizutragen. Wenn z.B. 100 Kölnerinnen und Kölner einen „Baustein“ für je 100 € erwerben, hätten wir unser Ziel schon erreicht. Selbstverständlich sind auch kleinere oder größere Spenden willkommen!

Wenn genügend Kölner/innen rechtzeitig ihren Beitrag leisten, kann ein würdiges Denkmal am **1. September 2009**, dem 70. Jahrestag des Überfalls Nazi-Deutschlands auf Polen, eingeweiht werden.

Wir appellieren an Ihren Bürgersinn, einen Beitrag zur Realisierung des Denkmals zu leisten. Geben Sie unseren Spendenaufwurf weiter in Ihrem Freundeskreis, an Verwandte, im Kollegenkreis, bei Geschäftsfreunden. Den Spenderinnen und Spendern, die 100 € (oder mehr) geben, versprechen wir ein „**grafisches Dankeschön**“, das ihnen bei der Einweihung des Denkmals überreicht wird.

**Spenden Sie bitte bald** an die unten aufgeführten Vereinskonten. Beide Vereine sind gemeinnützig anerkannt. Ihre Spenden sind steuerabzugsfähig. Bitte geben Sie bei der Überweisung das Stichwort „Denkmal“ und Ihre Adresse an.

Herzlichen Dank schon jetzt für Ihr Engagement!

Für Rückfragen stehen Elvira Hügemann (koelner-friedensforum@web.de) und Malle Bensch-Humbach (EL-DE-Haus@web.de) von der Projektgruppe „Kölner Opfer der NS-Militärjustiz“ zur Verfügung. Informationen über die Arbeit der Projektgruppe sowie Hintergrundinformationen zum Thema finden Sie auch im Internet unter [www.nsdok.de](http://www.nsdok.de).

Mit freundlichen Grüßen

Peter Liebermann  
Verein EL-DE-Haus e.V.

Rolf Noack  
Förderverein Kölner Friedensforum e.V.



Förderverein Kölner Friedensforum e.V.  
Sparda-Bank West, BLZ 370 605 90, Kto. 415 72 30



Verein EL-DE-Haus e.V.  
Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 290 669 501

# DIE VERGESSENEN EUROPÄER

## KUNST DER ROMA ROMA IN DER KUNST



AUSSTELLUNG 5.12.2008  
BIS 1.3.2009 IM  
KÖLNISCHEN  
STADTMUSEUM

Eröffnung: Freitag, 5. Dezember, 18.00 Uhr  
durch Timea Junghaus, Kuratorin des Roma-Pavillons,  
Biennale Venedig 2007

Ein Projekt des ROM e.V. Köln in Kooperation mit dem Kölnischen Stadtmuseum unter der Schirmherrschaft von Frau Bürgermeisterin Angela Spizig

Kölnisches Stadtmuseum, Zeughausstr. 1-3, 50677 Köln - U-Bahn: Appellhofplatz

Öffnungszeiten: Mi.-So. 11-17 Uhr, Di. 10-20 Uhr. Geschlossen: Montags, sowie 24./25./31. Dezember und 1. Januar

Kontakt: ROM e.V. c/o Kurt Holl 0221-253876 + 0179 7509573 und Kálmán Várady 0177 2661711 - Spendenkonto: Verein zur Förderung der Roma e.V. - Kto. 10442622, SK Köln-Bonn, BLZ 370 501 98

Der Ministerpräsident  
des Landes Nordrhein-Westfalen



STIFTUNG  
ERBSCHAFT, VERANTWORTUNG  
UND ZUKUNFT

[dieGesellschafter.de](http://www.dieGesellschafter.de)  
www.krahn.de/gesellschaft/rom

DKV

## Gedenkstätte Brauweiler

Am 8. November 2008 hat der Landschaftsverband Rheinland (LVR) im Bürohaus auf dem Gelände der ehemaligen Abtei Brauweiler eine Dauerausstellung eröffnet, die die Jahre 1933 bis 1945 in der ehemaligen Arbeitsanstalt dokumentiert.

Die Ideologie des Nationalsozialismus bestimmte von 1933 bis 1945 auch die Arbeitsanstalt Brauweiler. Einzelne Gebäude mussten in dieser Zeit auch für staatliche Terrormaßnahmen zur Verfügung gestellt werden. 1933/34 bestand in Brauweiler ein frühes Konzentrationslager, im November 1938 wurden rheinische Juden vor ihrer Deportation nach Dachau in den Brauweiler „Zellenbau“ gebracht, seit 1940 waren Kölner „Edelweißpiraten“ hier in Haft. 1944 wurden Sonderkommandos der Kölner Gestapo in Brauweiler stationiert.

Von den Gebäuden existiert heute nur noch das frühere „Frauenhaus“ der Arbeitsanstalt Brauweiler, das seit deren Auflösung in den 1960er Jahren als Bürohaus genutzt wird und in dessen Keller heute noch zwei Arrestzellen weitgehend im Zustand der Nachkriegszeit erhalten sind. Unter Einbeziehung dieser Zellen wurde hier durch den LVR eine Dauerausstellung eingerichtet, die dem Gedenken an die Opfer des NS-Regimes in Brauweiler gewidmet ist. Dazu zählen u. a. Mitglieder der Kölner Widerstandsgruppe „Nationalkomitee Freies Deutschland“ und der Ehrenfelder Steinbrück-Gruppe sowie Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter aus Osteuropa.



Besucher am Eröffnungstag

Foto: Gerd Humbach

Inhaltlich erarbeitet wurde die Ausstellung von den beiden Historikern Josef Wißkirchen und Hermann Daners vom Verein für Geschichte e.V. Pulheim. Sie knüpft an die 2006 erschienene Publikation „Was in Brauweiler geschah“ der beiden Autoren an (ISBN 978-3-927765-39-9; 9,80 Euro). Die Realisierung der Ausstellung erfolgte durch die LVR-Archivberatung und das Fortbildungszentrum.

Die Gedenkstätte ist im Rahmen von Führungen nach Vereinbarung geöffnet. (Zugang vom Parkplatz des LVR nördlich der Abteikirche)

Kontakt zur Vereinbarung von Führungen:  
Landschaftsverband Rheinland  
LVR-Archivberatung und Fortbildungszentrum  
Ehrenfriedstraße 19, 50259 Pulheim  
Tel.: + 49 (0) 22 34 / 98 54 - 302  
E-Mail: [Gedenkstaette-Brauweiler@lvr.de](mailto:Gedenkstaette-Brauweiler@lvr.de)

### Spenden statt Geschenke

**Franz Legewie** und **Georg Wehner**, langjährige Mitglieder unseres Vereins EL-DE-Haus, hatten anlässlich ihrer **60. Geburtstage** im Familien- und Freundeskreis darum gebeten, statt ihnen zugedachter Geschenke eine Spende an unseren Verein zu überweisen. Aus dieser „Geburtstags- und Jubiläumssammlung“ sind **Spendenzahlungen** in der Gesamthöhe von **€ 1.767,00** auf unserem Konto eingegangen. **Herzlichen Dank** den Spendern, Jubilaren und nachträglich natürlich herzlichen Glückwunsch! - Über die Verwendung wird mit den Jubilaren gemeinsam beraten und entschieden.

### Mitarbeit an dieser Ausgabe (Text / Foto)

Dr. Fritz Bilz  
Dr. Bettina Bouresh  
Kirsti Doepner  
Peter Finkelgruen, Autor und Publizist  
Willi Hölzel  
Gerd und Helga Humbach  
Malle Humbach  
Dr. Werner Jung  
Peter Liebermann  
Dr. Cordula Lissner  
Dieter Marezky  
Dr. Inge Ruthardt  
Josef Wißkirchen

Allen Freundinnen und Freunden wünschen wir erholsame Feiertage und ein gesundes neues Jahr!

**Die nächste Ausgabe *EL-DE-Info* erscheint voraussichtlich Januar / Februar 2009.**